

Zum Vermessen von Primarschulkindern bei Übertrittsgesprächen in die Sekundarstufen

Verfehlte Leistungsbeurteilung

Von Jürg Wiedemann

Ist es ein Zufall, dass die Schüler- und Elterngespräche zum Schulübertritt just auf denselben Zeitpunkt fallen wie die Mitarbeitergespräche der Pharma-Unternehmen und der Industrie, welche diese Konzerne für knapp eine Woche während des Kalibrierungs- und Vermessungswahns am Menschen lahmlegen? Just in diesen Tagen, im Dezember und Januar, erläutern auch die Lehrpersonen den «Erziehungsberechtigten» in ihren Schulzimmern das Zeugnis und entscheiden – erstmals im Baselbiet – auch den Schulübertritt von der sechsten Primar in einen der drei Leistungszüge Niveau A, E und P der Sekundarschule.

Wobei, dies zum allgemeinen Verständnis, Niveau A für die frühere Realschule, E für die Sekundarschule und P für den stärksten Leistungszug, das Progymnasium, steht. Die derzeitige Einschätzung der zwölfjährigen Kinder für den Übertritt in die Mittelstufe ist einem industrialisierten Mitarbeitergespräch (MAG) ebenbürtig.

Das Betragen rückt ins Zentrum

Längst geht es bei der Leistungsbeurteilung nicht mehr nur um Noten. Das Betragen ist ins Zentrum bei der Beurteilung gerückt – so sollen die Kinder frühzeitig wirtschaftsfähig gemacht werden: Teamkompetenzen, Selbstkompetenzen treten mit der Leistung in Deutsch, Mathematik und Französisch auf Augenhöhe auf. So haben die Schul-

leitungen der Primarschulen in Binningen und Bottmingen gemeinsam einen «Einschätzungsfragebogen» entwickelt, der bereits auf dem kompetenzorientierten Lehrplan 21 fusst mit seinen fast 3500 Haupt- und Unterkompetenzen. Denn Messbarkeit ist Voraussetzung dafür, dass der Lehrplan 21 die ihm zugedachte Steuerungsfunktion erfüllen kann.

«Kann einen anderen Standpunkt gelten lassen», «kann Kontakte aktiv aufbauen», «kann Konflikte fair bewältigen» – das Spielverhalten auf dem Fussballplatz führt nach diesem neuen Fragebogen dazu, ob die Kinder A-, E- oder P-fähig werden. Denn die Auswertung wird zum Gesamtbild über das Kind zusammengefügt.

Die Bewertung von Kompetenzen erinnert an das, was der Pfarrer im Mittelalter machte.

Die Bemühung, Fortschritte und Kompetenzen der Schüler differenzierter darzustellen, ist offensichtlich. Im neuen Zeugnis zählen nicht mehr die Noten allein: Der Zwölfjährige «kann über sein Lernen nachdenken», «geht konstruktiv mit Kritik um», «kann mit Misserfolgen umgehen», «legt Wert auf ein sorgfältiges Arbeiten». Es ist wie der Versuch, Äpfel nicht mehr nur nach Gewicht und Frischegrad zu verkaufen; sie werden vermessen nach Wasser-

anteil und Spurenelementen. Ganz abgesehen davon, dass es vielleicht noch völlig normal ist, wenn ein Zwölfjähriger nach einer Rüge seines Lehrers Tränen in den Augen hat – und eben nicht mit Kritik sonderlich erwachsen umgehen kann. Und mutmasslich ist ein Bub ein ungesundes Kind, wenn es lieber Fussball spielt als sorgfältig Hausaufgaben schreibt.

Lehrpersonen in der Denkfalle

Lehrpersonen, die mit diesem sektenhaften Fragebogen wie Scientology-Schlangenfänger über die Kinder urteilen, halten entgegen, dass Sozialkompetenz und Selbstkompetenz – zum Beispiel die Kritikfähigkeit, die faire Konfliktbewältigung – relevant für die Leistungsfähigkeit sind. Das ist nur sehr bedingt richtig. Und es hätte bereits in der Notengebung selber Niederschlag gefunden, wäre es denn tatsächlich relevant für die Leistung gewesen.

Ein unartiges Kind, das unruhig ist und weniger aufpasst, schreibt vielleicht schlechtere Deutscharbeiten. Dies müsste schon in der Primarschule sichtbar sein. So aber tappen jene Lehrpersonen in eine Denkfalle: Sie bemessen Sozialkompetenz, nachdem sie bereits im Leistungsausweis (Note) ausgewiesen wäre, separat noch einmal und somit doppelt.

Gemäss Evaluations- und Einschätzungsbogen der Primarschulen in Binningen und Bottmingen gehören sozialinkompetente und selbstinkompetente Kinder tendenziell in den Leis-

tungszug A. Der für den Staat charakterlich wohlgeformte Nachwuchs soll hingegen ins Niveau P und darf dann einmal Arzt oder Pilot werden, sprich eine akademische Laufbahn einschlagen. Kinder, die wenig/schwach mit Kritik konstruktiv umgehen können, ist der Aufenthalt im Niveau A empfohlen.

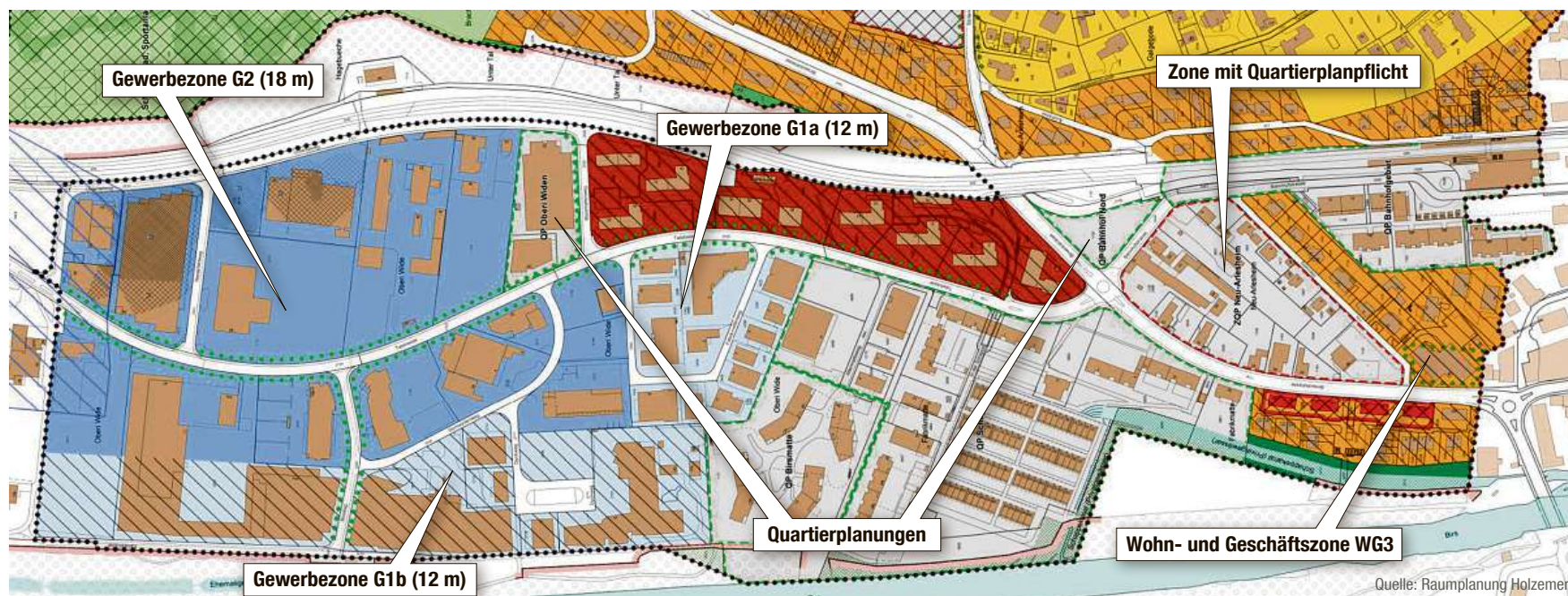
Das Messen und Benoten der Selbstkompetenz und der Sozialkompetenz, um das Kind in einen Leistungszug zu schicken, ist das, was der Pfarrer und Frau Holle im Mittelalter gemacht haben: Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Goldmarie und Pechmarie. Wohl wissend, dass dies nie das Ziel der Primarschulleitungen von Bottmingen und Binningen war. Aber den Kompetenz-Bildungszielen des Lehrplans 21 verpflichtet – diesen angeblich für den globalen Markt gefragten und messbar und vergleichbar gemachten Fähigkeiten –, haben die Schulleitungen nun begonnen, einen abstrusen, sektenhaften Fragebogen zur Mess- und Überprüfbarkeit ihrer Kinder beizuziehen wie bei einem MAG. Und uns allen wird klar: Im Baselbiet steht Niveau A neu für «Arschlochkind» und Niveau P für «paradiesbefähigt».



Jürg Wiedemann ist Landrat Grüne-Unabhängige und unterrichtet Mathematik an den Sekundarschulen in Allschwil.

Arlesheimer Gewerbe ächzt unter neuem Zonenplan

Im gesetzgeberischen Übereifer haben Behörden Reglemente geschaffen, die sauer aufstossen



Grüngürtel entlang der Strassen. Das Gewerbe im Talgebiet von Arlesheim verliert Produktionsfläche zugunsten von Schonzonen und Tierkorridoren. Grafik BaZ/mm

Von Daniel Wahl

Arlesheim. Viel Energie hat Gemeindepräsident Karl-Heinz Zeller von der Ortspartei Frischluft in die Zonenplanrevision gesteckt. Es ist ein ambitioniertes Werk, das viele Bauvorschriften vereinfachen und mit einem Systemwechsel – statt Bebauungsziffern werden Grünflächenziffern berücksichtigt – das Bauen in Arlesheim moderner machen würde. Insofern wurde der neue Zonenplan freudig erwartet. Aber im gesetzgeberischen Übereifer der Behörden haben viele Reglemente Eingang in den Zonenplan gefunden, die nun die Seelen der Gewerbetreibenden und der liberal gesinnten FDP Arlesheimer aufkochen lassen.

Gerne hätte der Frischluft-Gemeindepräsident die Reaktionen der Betroffenen noch vor Weihnachten eingeholt, um über die Festtage die Einwände schleunigst auswerten zu können. «Dem Kalle presst es», heisst es in Arlesheim, er wolle das Geschäft noch in seiner Amtszeit abschliessen und mit seinem Vermächtnis dem Dorf den Frischluft-Stempel aufdrücken.

In der Tat wird der neue Zonenplan Arlesheim in den nächsten 30 Jahren prägen: So soll das Gewerbegebiet im Talgebiet grüner werden. Der Systemwechsel hin zur Grünflächenziffer erlaubt bisher verunmöglichte Dachformen, was zu sinnvollen Wohnungen in

den Dachgeschossen führt. Schliesslich wäre es auch der häusliche Nutzen des Bodens, das verdichtete Bauen entlang der Hauptstrassen und die Rücksichtnahme auf den Charakter des Dorfes – das, was der FDP Arlesheim gefallen hätte. In seiner Vernehmlassung schreibt nun Balz Stückelberger, Landrat und Präsident der FDP Arlesheim, aber: «Leider wird mit dem vorliegenden Revisionsentwurf das Gegenteil erreicht: Er erhält eine Vielzahl von neuen und unnötigen Bestimmungen und zu detaillierten Regelungen.»

Gewerbebezonen zu Biotopen

Bauchweh machen dem Gewerbe – mit den Bodenpreisen eines der teuersten Gewerbegebiete – vor allem die neuen Bestimmungen der Grünflächen in der Gewerbezone. Sie sind vom Geist geprägt, dass diese Zone ein halbes Biotop sein muss: Hier sollen Schutzpflanzungen eine ökologische Vernetzung garantieren. Die vorgeschriebenen Grünflächen werden von fünf auf zehn Prozent der Grundstücksgrösse angehoben. Einen Bonus erhält, wer einheimische Pflanzen anbaut.

Dies wiederum führt zur Aufblähung der Verwaltung, wie Stückelberger moniert. «Wer kontrolliert, wenn irgendwo ein Busch ausgerissen wird? Es braucht wohl eine Pflanzenpolizei.» Der Arlesheimer Gewerbe- und Indus-

trieverein (AGI) bemerkt, dass kulturgeschichtlich gar nicht mehr klar ist, was einheimische Pflanzen sind und welche nicht. Zu alledem werden die Pflichtpflanzungen von Bäumen nicht zur Grünfläche gerechnet. In der Talstrasse ist es eine Allee, die gesetzt werden muss und nicht angerechnet wird. Man spricht gar von «Enteignung». «Wie sinnvoll ist eine Begrünung der Talstrasse, die als Durchgangsstrasse, auch für den Schwerverkehr, konzipiert ist?», fragt etwa Jens Oelfke vom ansässigen Speditionsunternehmen Alpha Sped.

Zahlreiche Einwände der Gewerbetreibenden liegen vor. Die Laden- und Gastrosystembau-Firma Jeka AG klagt, dass alleine die Bestimmung zur Dachbegrünung Kosten für einen Gewerbetreibenden von 50 000 bis 100 000 Franken auslösen werde – «dies ohne einen Mehrwert». Die Frage, wer dies bezahlt, und wie dies die Preise im grünen Gewerbegebiet in die Höhe treibt, hat der Gemeinderat nicht beantwortet.

In seiner Entwicklung für die nächsten Jahrzehnte behindert sieht sich das Gewerbe, weil die Gemeinde die Gebäudehöhe im Gebiet zur Aufsicht und zu den Wohnzonen abstuft. Und die definierte Fassadenhöhe in den Wohn- und Geschäftszonen (WG3) «verunmöglicht gar ein vernünftiges Gewerbe- und Ladengeschoss», schreibt der AGI.

Ohnehin ärgert man sich über markante Detailregulierungen. Ein paar Beispiele: Da werden Parkplätze in Bezug zur Grundstücksfläche und zu den Arbeitsplätzen vorgeschrieben, die sich wiederum nicht mit Grünflächen vertragen würden, weil Rasensteine nicht zur Grünfläche gerechnet werden dürfen. Da werden Baumpflanzungen zur Pflicht gemacht, welche die Sicht für Lastwagenfahrer beim Einbiegen in die Einfahrten behindern.

In der Projektgruppe sass kein einziger Gewerbetreibender, wie Karl-Heinz Zeller einräumt. Seiner Meinung nach sei dies auch nicht nötig gewesen, weil auch andere Interessengruppierungen in der Projektgruppe nicht vertreten waren. Schliesslich hätten die Gewerbetreibenden sich im «öffentlichen Mitwirkungsverfahren» einzubringen. Dies stimme, räumt Alpha Sped AG ein, «einige Themen wurden sehr intensiv besprochen». Aber: «Vergleiche ich das mit dem, was jetzt auf dem Tisch liegt, stelle ich fest, dass nichts von alledem in die Überlegungen der weiteren Ortsplanrevision eingebracht wurde», sagt Oelfke. Das sei nicht nachvollziehbar.

Die FDP Arlesheim hofft nun, dass die Einwände berücksichtigt und viele Bestimmungen nun aus dem Zonenplan gestrichen werden – nicht dass dieser Plan «mit grundsätzlich guter Stossrichtung» noch abgelehnt werden müsse.

Blaggedde

Im Schneckentempo durch Dornach

Dornach. Die Umsetzung von Tempo 30 in weiten Teilen des Dorfs sorgte vergangenes Jahr in Dornach immer wieder für rote Köpfe. Fürs Fasnachtskomitee Grund genug, den Tritt auf die Bremse zum Sujet für die diesjährige Fasnacht zu machen. Wer die Blaggedde gestaltet hat, ist nicht bekannt, die Eingabe wurde anonym gemacht. Dem Absatz der Blaggedde tut dies aber keinen Abbruch: Die goldene war im Rekordtempo ausverkauft, sagt Komitee-Obmann Benjamin Jutzi, eine zweite Auflage werde nicht in Auftrag gegeben.



Eine Auszeit nehmen und es knallen lassen

Oberdorf. Die Fasnächtler im Waldenburger Tal wollen sich von den schlechten Nachrichten aus aller Welt und politischen Unsicherheiten nicht entmutigen lassen. Das Oberdorfer Fasnachtsujet «Mir löhns knallee» steht für sorgenfreien Spass und ein «Bombefescht» für einige Tage. Die Idee und Vorlage für die bombige Blaggedde hat der Basler Enrico Bernasconi geliefert. Die Blaggedde gibts in Gold, Silber und Kupfer. ch



Nachrichten

Anne Merkofer-Häni tritt als Gemeinderätin ab

Bottmingen. Nach 24 Jahren im Gemeinderat Bottmingen – davon 16 Jahre als Gemeindepräsidentin – tritt Anne Merkofer-Häni per 30. Juni zurück. Die Überparteilichen Wähler Bottmingen (ÜWBo) haben daher in ihrer letzten Sitzung Sascha Kuhn für den Gemeinderat nominiert. Für die Gemeindekommission stellen sich Patrick Albrigo, Gabriela Arpagaus, Bernhard Bäumer, Michael Fehlmann, Hanspeter Häni, Sascha Kuhn, Georges Merkofer und Roland Pfister zur Wahl.

Hölstein braucht zwei neue Gemeinderäte

Hölstein. Bei den Gemeinderatswahlen am 28. Februar stellen sich von den sieben Mitgliedern fünf zur Wiederwahl: Gabriel Antonutti, Andreas Appenzeller, Daniel Kaiser, Rolf Tschudin und Simone Wisler. Peter Eglin und Michael Tschudin demissionieren. Es gilt somit, ihre Sitze neu zu besetzen. Für den Bürgerrat kandidieren die Mitglieder Felix Degen, Reto Grossmann, Christian Maurer, Walter Schori und Markus Schwab erneut. Somit ist laut Gemeindeordnung der Bürgergemeinde eine stille Wahl möglich. Falls bis zum Stichtag 11. Januar weitere Wahlvorschläge eintreffen, fällt der Entcheid am 28. Februar an der Urne.

Dreikönigstreff in Waldenburg abgesetzt

Waldenburg. Der auf den 8. Januar angesetzte Dreikönigstreff in Waldenburg fällt aus. Uneinigkeit in der Themenwahl innerhalb des Zunftrats sowie der bevorstehende Wechsel im Präsidium hätten für die Absage den Ausschlag gegeben, sagt René Vogt, Präsident der organisierenden Zunft zum oberen Tor Waldenburg, auf Anfrage der BaZ. Der Anlass werde aber weitergeführt, versichert der Zunftmeister. Der Dreikönigstreff in der heutigen Form findet seit 2006 statt, in den letzten Jahren wurde der Gemeindegarten für das ganze Tal geöffnet und zu einer Info-Veranstaltung oder einem Podium zu einem aktuellen Thema ausgebaut. 2015 debattierten Vertreter von Kanton und Gemeinden über die Chancen des Waldenburger als Wirtschaftsstandort. ch